

INTERNATIONALE RUNDSCHAU

Das Bildungswesen Bulgariens

Über den neuesten Stand des Bildungswesens in der Volksrepublik Bulgarien unterrichten einige Schriften wie die von *Bistra Abramova*¹⁾ (geschichtlicher und allgemeiner Überblick) und diejenige des Ministeriums für öffentliche Erziehung²⁾ (Statistik und Erläuterungen). Beide Publikationen ergänzen einander.

Bei einer Gesamtbevölkerung von 8 200 000 gehen 362 000 Kinder in die Kindergärten, fast 1 300 000 Schüler besuchen die Klassen 1—11 der allgemeinbildenden Schulen. 261 000 von ihnen befinden sich auf technischen und handwerklichen oder ähnlichen Mittelschulen. 14 000 sind Fachschüler für gehobene Führungspositionen. Die Zahl der eigentlichen Studenten ist 87 513, das sind 106,4 auf 10 000 Einwohner.

Das Angebot der Bildungseinrichtungen ist sowohl im elementaren und mittleren (bei uns: höheren) Sektor als auch auf der Stufe der Hochschulen und hochschulähnlichen Institute reich gegliedert und — im Gegensatz zur BRD — mit vielfacher Durchlässigkeit versehen. Jedem Bürger mit entsprechender Fähigkeit wird zu jeder Zeit die Gelegenheit der Fortbildung geboten, wovon wir uns bei Arbeitern in Betrieben in Sofia überzeugen konnten, die wir übrigens ungeführt und unbeaufsichtigt besuchten. Die Statistiken weisen aus, daß von den Bildungsmöglichkeiten reger Gebrauch gemacht wird. Bemerkenswert sind die schulischen Einrichtungen für Rekonvaleszenten, für geistig, psychisch und somatisch Behinderte.

Die Schicht der Lehrer aller Stufen erfreut sich in Bulgarien seit Jahrzehnten eines ungewohnt hohen Ansehens. Dies ist sowohl geschichtlich als auch leistungsbedingt. Selten weigert sich ein Lehrer, zusätzliche Bildungs-, aber auch Verwaltungsaufgaben — diese insbesondere auf dem Lande — zu übernehmen. Der nationale Widerstand gegen die jahrhundertalte Unterdrückung durch die Türken, zunächst von den Priestern der orthodoxen Kirche, dann im 19. Jahrhundert von den Lehrern geführt, macht dieses Verhalten verständlich.

- 1) Bistra Abramova, *L'Éducation en République Populaire de Bulgarie*. Éditions en langues étrangères, Sofia 1966, 72 S.
- 2) Ministry of Public Education, People's Republic of Bulgaria, *Education in the PR of Bulgaria in the 1965—1966 School Year. Report to the 29th International Conference on Problems of Education to be held in Geneva in July, 1966*. Sofia 1966, 114 S. — Dreisprachig (bulgarisch, französisch, englisch).

Ein gebildeter Mensch zu werden, ist echter Wunsch breiter Schichten, keine eingelernte Phrase³⁾. Eine Ausnahme bildet die türkische Minderheit; Lehrerinnen in türkischen Dörfern haben zuweilen noch unter Repressalien zu leiden. Doch auch hier ist dank der Verminderung des Einflusses des allzu konservativen Islam der Fortschritt unverkennbar.

Etwa 80 000 Lehrer wurden seit 1944/45 aus den Instituten entlassen. Ihre Zahl reicht noch nicht voll aus. Kindergarten- und Elementarlehrkräfte benötigen Zweijahreskurse mit späteren Fortbildungsmöglichkeiten, ebenso Speziallehrer, die unseren technischen Lehrkräften, wie Werk-, Handarbeits- und ähnlichen Lehrern entsprechen. Die Lehrer für die Klassen 5—11 besuchen die Universität von Sofia oder die Lehrerhochschulen in Plovdiv und Veliko Turnovo. Der ständigen Fortbildung dienen die pädagogischen Institute in Sofia, Stara Zagora und Varna.

An der Universität, an Hochschulen und ranggleichen Einrichtungen, insgesamt 26 mit 42 selbständigen Abteilungen, werden 84 467 Studenten ausgebildet (die übrigen studieren im Ausland). 34 045 von ihnen sind weiblichen Geschlechts. Sie werden von 5095 Professoren und Lektoren in die verschiedenen Wissensgebiete eingeführt. Die Entwicklungsnotwendigkeiten des Landes und die von der Forschung gebotenen neuen Ziele bestimmen die Ausbildungsgebiete. Daraus ergibt sich, daß 35 000 Studenten der Technik und der Naturwissenschaften, 18 000 der Pädagogik, 10 000 der Volkswirtschaft, die gleiche Anzahl der Landwirtschaft, 7000 der Medizin und nur 4800 anderen Zweigen der Wissenschaft verpflichtet sind. Der Zutritt zum Studium wird nach dem Besuch von Gymnasien oder höheren Schulen anderer Art (11 bzw. 12 Jahre) durch ein Examen in 2 Grundfächern der jeweiligen Wissenschaft erlangt. Nur ein Viertel aller Studenten erhalten staatliche Stipendien; Förderungen anderer Art sind allen Studenten zugänglich.

Das Bildungssystem auf der Basis des Gesetzes von 1959 verfolgt die Verzahnung von Schule und Leben; es wird an die wechselnden und steigenden Anforderungen der Industriegesellschaft angepaßt. Bislang hat es sich bewährt und die notwendigen Führungskräfte auf allen Ebenen bereitgestellt. Eine grundlegende Veränderung erscheint den maßgeblichen politischen Kräften daher gegenwärtig nicht erforderlich zu sein.

Das folgende Schema zeigt das gegenwärtige Bildungssystem in 20 Stufen:

1. Ganztags-Kindergärten für 3- bis 6jährige;
2. Halbtageskindergärten als Vorbereitungsstätten zum Eintritt in die Grundstufe der Elementarschule;
- 3., 4., 5. Verschiedene Arten der Grundschule (1.—4. Klasse), z. B. innerhalb der

Elementarschule, der polytechnischen Schule (1.—11. Klasse), der Sonderschulen;

6. Zwischenkurs der mittleren polytechnischen Schule (5.—8. Klasse);

7. Progymnasiale Kurse an einer Elementarschule (5.-8. Klasse);

8. Gymnasiale Kurse an einer mittleren polytechnischen Schule (9.—11. Klasse);

9. Gymnasium (9.—11. Klasse);

10. Handwerklich-technische Schulen für Facharbeiter (Dreijahreskurs) mit Gymnasialabschluß;

11. Mittlere (bei uns: höhere) technische Lehranstalten (dreieinhalb- bis vierjährige Kurse);

12. Handwerklich-technische Schulen (Zweijahreskurs), Weiterbesuch bis zum Abschluß eines Gymnasiums oder einer Ingenieurschule möglich;

13. Ingenieur- und ähnliche Schulen (dreieinhalb- bis vierjährige Kurse), die Schüler unterbrechen hierbei ihre praktische Arbeit nicht;

14. Gymnasien für Berufstätige (9.—11. Klasse);

15., 16., 17., 18. Verschiedene Hochschulstudien;

19. Lehrerbildungsstätten (für das 5. und 6. Schuljahr);

20. Hochschulstudien in schriftlicher Form und Abendlehrgängen.

Eine auch nur oberflächliche Durchsicht dieser Bildungsangebote zeigt, daß sie der kommunalen und geographischen Struktur des Landes ebenso angepaßt ist wie seinen ökonomischen Bedingungen.

Die Ausbildung vom Kindergarten bis zum Hochschulabschluß ist frei. Stipendien für den Unterhalt hängen von den Leistungen und vom Einkommen der Eltern ab. Eine Anzahl von Ausbildungszweigen bietet für alle Schüler und Studenten auch freien Unterhalt. Der Zugang ist jedermann möglich. Geschlecht, Herkunft, Nationalität, Religion oder ähnliches bleiben unberücksichtigt. Schulpflicht besteht vom 7. bis zum 16. Lebensjahr bis zur 8. Klasse. (Im Griechenland der Junta wieder nur sechs Jahre!) Der Staat ist für den Bau, den Unterhalt und die sonstige Ausstattung der Schulen und die Versorgung der Lehrkräfte verantwortlich.

Angemerkt werden mag noch, daß es leicht möglich ist, sich bulgarische Schulen und ihre Methoden anzusehen. Dies gilt auch für ausländische Besucher. Es gibt kaum eine bessere Propaganda für Bulgarien, als die noble Art, Einblicke in sein Erziehungs- und

3) Heinz Siegert, *Bulgarien Heute*. Wien und Düsseldorf 1964, 269 S., hier S. 66 ff. „Jedem Dorf seine Tschitalische.“ Wörtlich übersetzt: Lesestube; eine Art von Kulturhaus.

Bildungssystem, überhaupt in seine Kulturstätten zu ermöglichen. Hierbei sei zur Beratung auf das Komitee für Freundschaft und kulturelle Beziehungen mit dem Ausland (Sofia, Boulevard Dondoukov 39) hingewiesen. Diese halbstaatlich-gesellschaftliche Einrichtung vermag an Ort und Stelle den wirklichen Interessenten sehr beizustehen; mit schriftlichen Auskünften sieht es später — übrigens wie in den meisten Staaten des Ostblocks gegenüber Angehörigen der sog. kapitalistischen Länder — leider anders aus; Ungarn bildet da eine positive Ausnahme.

Eine Gesellschaft, die 1944/45 noch überwiegend vorindustriell war, befindet sich im rapiden Umbruch⁴). Das Bildungswesen fühlt sich der industriellen Revolution auch in ihrer zweiten Phase gewachsen. Die Anforderungen an den einzelnen scheinen härter zu sein als bei uns; die Willigkeit, als Schüler und Student ebenso hart mitzuarbeiten, ist wohl im Durchschnitt größer.

Herbert Adam

4) Hans Henrich, Bulgarien — das Holland des Balkans, Gewerkschaftliche Monatshefte, 4/68, S. 229 ff.